

‘EINE WELT DER VIELFALT’

Zusammenfassung des Abschlussberichts über die Evaluation
des Programms ‘Eine Welt der Vielfalt’

September 2002

Auftraggeber:
Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Str. 256
33311 Gütersloh

Durchführung und Berichterstattung:
Univation – Institut für Evaluation und wissenschaftliche Weiterbildung e. V.
Zülpicher Straße 58
50674 Köln
Telefon: 0221/4248071 – eMail: info@univation.org

Verantwortliche Projektleitung: Dipl. Päd. Bettina Henze
Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Dipl. Päd. Anke Frey

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG: SELBSTVERSTÄNDNIS VON EVALUATION	3
2	GEGENSTAND DER EVALUATION: DAS TRAININGSPROGRAMM ‚EINE WELT DER VIELFALT‘	3
3	ANLAGE UND ZEITLICHER ABLAUF DER EVALUATION.....	4
3.1	Das Untersuchungsdesign.....	4
3.1.1	Erhebungsphase I.....	4
3.1.2	Erhebungsphase II.....	5
3.2	Ausgangsfragestellung und Entwicklung der Teilfragestellungen.....	5
3.3	Zeitlicher Ablauf der Evaluation.....	7
3.4	Ziel der Evaluation	7
3.5	Evaluationsergebnisse	9
3.5.2	Zusammengefasste und kommentierte zentrale Ergebnisse der 2. Untersuchungsphase (Zwei Fallstudien mit Schülerinnen und Schülern).....	11
4	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK	15

1 Einleitung: Selbstverständnis von Evaluation

Eine Evaluation muss ihr Vorgehen immer auf die Besonderheiten des Gegenstandes abstimmen. Im vorliegenden Fall ist das zu beschreibende und zu bewertende Programm „Eine Welt der Vielfalt“ ein seit mehreren Jahren eingesetztes, etabliertes Programm, welches den Toleranzgedanken als wesentliches Leitziel in all seinen Bemühungen mit sich trägt. Auch die Evaluation will in ihrem Vorgehen diesen tragenden Gedanken unterstützen. Das Evaluationsteam orientierte sich daher auf den besonderen Wunsch der Auftraggeber und im Einklang mit den Standards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (2001) ¹ an einem beteiligtenorientierten (partizipativen) Ansatz. Partizipativ zu arbeiten bedeutet, die Anliegen der wichtigen Beteiligengruppen in allen Phasen der Evaluation so weit wie möglich zu berücksichtigen und für Transparenz der Arbeitsschritte und Aktivitäten der Evaluation zu sorgen. Um dies zu gewährleisten, traf sich regelmäßig eine Steuerungsgruppe, deren Mitglieder alle ein Interesse an dem Programm und seiner Evaluation hatten. Sie war zusammengesetzt aus einer Vertreterin des Auftraggebers, den Evaluatoreninnen, zwei Vertretern/-innen der Gruppe der Koordinatoren/-innen, zwei Vertretern der Gruppe der Lehrer/-innen (und gleichzeitig Trainer/-innen) zwei Schülern/-innen und eine Multiplikatorin.

Mit dem Element „Steuerungsgruppe“ wurde also versucht, dem Anspruch gerecht zu werden, auch in der Evaluation jene Prinzipien zu vertreten, die das Programms „Eine Welt der Vielfalt“ zu vermitteln versucht

2 Gegenstand der Evaluation: das Trainingsprogramm ‚Eine Welt der Vielfalt‘

Die *Anti-Defamation-League* und das von ihr *gegründete A WORLD OF DIFFERENCE-Institute* in New York haben ein Trainingsprogramm entwickelt mit der Zielsetzung, Lehrer/-innen dabei zu unterstützen, den Toleranzgedanken an Schüler/-innen zu vermitteln.

Dieses in den USA vielfach eingesetzte Programm wurde im Rahmen der Toleranz-Initiative der *Bertelsmann Wissenschaftsstiftung für Deutschland* adaptiert. Von der *Bertelsmann Wissenschaftsstiftung* und dem *Centrum für angewandte Politikforschung (CAP)* wurden daraus eine auf die deutsche Situation angepasste Programmkonzeption und eine Materialsammlung mit

¹ <http://www.degeval.de/standards/standards.htm>; siehe auch die Evaluationsstandards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation / James R. Sanders (Hrsg.): Handbuch der Evaluationsstandards. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Wolfgang Beywl, Thomas Widmer und James R. Sanders, Opladen 2000.

Praxishandbuch entwickelt. Diese erscheint als Band 2 in der Reihe „Internationale Programme zur Demokratie und Toleranzerziehung“.

Im Rahmen des Gesamtprogramms führen ausgebildete Trainer/-innen, die insbesondere an einigen Landesinstituten für Lehrerfortbildung tätig sind, schwerpunktmäßig Lehrer/-innen in das Trainingsprogramm ein. Diese sollen dabei unterstützt werden, den Demokratie- und Toleranzgedanken mit Hilfe der Materialsammlung an ihre Schüler/-innen zu vermitteln. Die angebotenen Praxismaterialien richten sich an Schüler/-innen/-innen der Grundschule und der Sekundarstufe I.

Das Programm *EWDV* arbeitet somit auf unterschiedlichen Ebenen.

1. Ebene: Die vermittelnde Zielgruppe sind Lehrer/-innen, die in Seminaren / Trainings für die Arbeit mit dem Toleranzprogramm sensibilisiert und vorbereitet werden sollen.
2. Ebene: Die Endzielgruppe sind Schüler/-innen, die im Unterricht mit diesem Programm arbeiten.

Die Schüler/-innen sind somit in einer Kette von Maßnahmen die vorgesehenen Endnutzer/-innen des Programms.

3 Anlage und zeitlicher Ablauf der Evaluation

3.1 Das Untersuchungsdesign

Das Erhebungsverfahren in zwei Phasen soll ermöglichen, optimale Untersuchungsvoraussetzungen für die *Outcome*-Untersuchung auf Schüler/-innen -Ebene zu schaffen.

3.1.1 Erhebungsphase I

Erhebungsinstrumente

- Leitfadengestützte Telefoninterviews mit Lehrer/-innen, die mit dem Programm an der Schule arbeiten (Interviewdauer ca. 30 Minuten)
- Leitfadengestützte Telefoninterviews mit Expertinnen (Interviewdauer ca. 40 Minuten)

Ziele der Erhebungsphase

- Informationssammlung zum Umfang der Umsetzung des Programms an den Schulen der Befragten
- Ermitteln von Annahmen der Befragten hinsichtlich wünschenswerter und tatsächlicher *Outcomes* auf Schüler-Ebene

3.1.2 Erhebungsphase II

Erhebungsinstrumente

- Moderierte Gruppensitzungen mit Einzel- und Gruppenbefragungselementen

Ziele der Erhebungsphase

- Vertiefte Überprüfung der Annahmen zu den *Outcomes* auf Schüler/-innen Ebene aus Phase I

3.2 Ausgangsfragestellung und Entwicklung der Teilfragestellungen

Folgende Ausgangsfragestellung wurde im Evaluationsvertrag formuliert:

In welchem Ausmaß kommt es in Klassen und/ oder Gruppen, in denen das Trainingsprogramm *Eine Welt der Vielfalt* eingesetzt wird, zu Verbesserungen bzw. Stabilisierungen gewünschter Einstellungen, Absichten und Handlungen bei den Schülern/-innen ?

Bei der Konkretisierung der Fragestellungen wurde der Wunsch der Steuerungsgruppe berücksichtigt, in der Ausgangsfragestellung nicht nur von Klassen, sondern auch von Gruppen zu sprechen, da nicht nur im Klassenverband mit dem Programm gearbeitet werde.

Die im Folgenden aufgelisteten gemeinsam herausgearbeiteten Teilfragestellungen spiegeln die unterschiedlichen Informationsinteressen, Grundannahmen und Werthaltungen der Beteiligten wieder.

- 1. In welchem Umfang wird das Programm an den exemplarisch ausgewählten Schulen umgesetzt ?**
- 2. Welche Rahmenbedingungen sind an den ausgewählten Schulen besonders fördernd / bzw. hemmend für die Umsetzung des Programms?**
- 3. Wie wird das Programm durch die Schüler/-innen in den ausgewählten Klassen über den Verlauf der Zeit akzeptiert?**
- 4. Inwiefern zeigt sich bei den Personen in den ausgewählten Klassen die mit dem Programm gearbeitet haben eine erhöhte Sensibilität (Diskriminierung hören / fühlen) für das Thema Toleranz?**
- 5. Inwiefern trägt das Programm dazu bei, den Prozess der (Selbst) Reflexion in Bezug auf das Thema Toleranz bei den ausgewählten Schülern/-innen und Lehrer/-innen zu initiieren bzw. zu fördern?**

6. Inwiefern trägt das Programm zu einem veränderten Umgang zwischen den ausgewählten Beteiligten vor Ort bei?
7. Inwiefern trägt das Programm dazu bei, Wissen und Informationen bei den ausgewählten Schülern/-innen zu den Themen Toleranz und Demokratie zu vermehren?
8. Inwiefern trägt das Programm dazu bei, dass die Beteiligten der ausgewählten Klassen Anregungen zu einem Vorgehen gegen Diskriminierung bekommen?
9. Inwiefern treten nicht-intendierte Wirkungen auf?

In Phase I der Untersuchung wurde durch die Befragung der Lehrer/-innen, die an einem Sensibilisierungsseminar teilgenommen hatten und die an ihrer Schule mit dem Programm arbeiten, zunächst der Umfang der Umsetzung des Programms an Schulen erhoben. Des Weiteren wurden diese Lehrer/-innen danach befragt, welche Outcomes² sie bei den Schülern für wünschenswert halten und welche Outcomes sie konkret bei Ihren Schülern beobachten können. Ergänzt wurde die Befragung der Lehrer/-innen durch die Befragung der Experten/-innen.

Die Untersuchungen der **Phase I**...

1. ... sollen Aufschlüsse geben über den Umfang der Umsetzung des Programms an den befragten Schulen:
 Welche Übungen kommen zum Einsatz, ?
 Welche Lektionen des Ordners werden überwiegend genutzt?
 In welchen Fächern oder Unterrichtssituationen wird mit dem Material gearbeitet ?
2. ... gleichen ab, ob die von den Lehrerinnen als wünschenswert genannten Outcomes den Zielsetzungen des Programms entsprechen
3. ...geben Hinweise auf von den Lehrern/-innen beobachtete Outcomes, die in den nachfolgenden Fallstudien bei den Schülern empirisch überprüft werden.

In **Phase II** wurden an zwei ausgewählten Schulen die Schülern/-innen nach den *Outcomes* befragt. Dazu bietet die erste Phase der Untersuchung zentrale Hinweise.

In Phase II wird der Frage nachgegangen:

² Unter Outcomes verstehen wir das, was nach Durchführung des Programms in konkreten Klassen bei Schülern und Schülerinnen ankommt., insbesondere welche gewünschten, durch die detaillierten Ziele beschriebenen Veränderungen sich in Wissen, Einstellung und Verhalten der Zielgruppe zeigen.

Welche von den Lehrer/-innen wahrgenommenen *Outcomes* werden von den ausgewählten Schülern/-innen der Fallstudien bestätigt ?

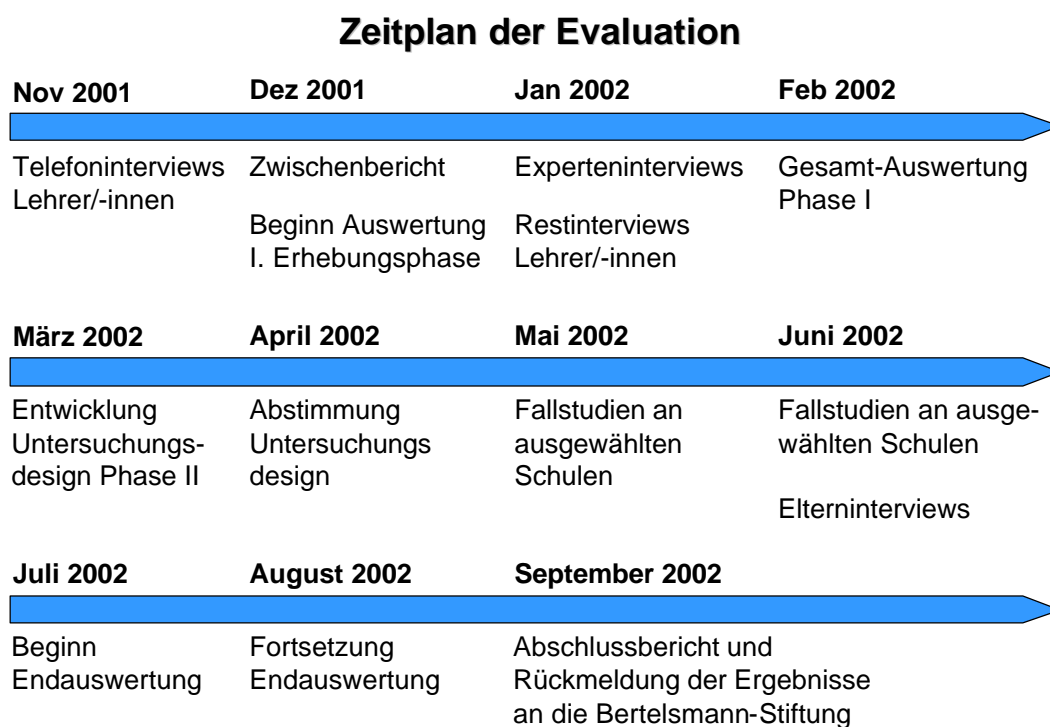
Welche werden nicht oder in geringerem Maße bestätigt?

Gibt es weitere Outcomes, die sich feststellen lassen?

3.3 Zeitlicher Ablauf der Evaluation

Die nachfolgende Übersicht über den zeitlichen Ablauf der Evaluation wurde mit dem Auftraggeber abgestimmt und als Orientierung ebenfalls in der Steuerungsgruppe kommuniziert. Trotz einiger Verzögerungen aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit der Lehrer/-innen zur Durchführung der Interviews der 1. Erhebungsphase konnte der Plan insgesamt eingehalten werden.

Übersicht 1: Zeitplan der Evaluation



3.4 Ziel der Evaluation

Da es sich bei „Eine Welt der Vielfalt“ um ein etabliertes Programm handelt, dessen Wirkung abschließend beurteilt und für dessen weiteren Einsatz Entscheidungen getroffen werden sollen, zielt die von Auftraggeberseite her formulierte untersuchungsleitende Ausgangsfragestellung schwerpunktmäßig auf das Auftreten von Wirkungen bei der Gruppe der Endnutzer/-innen.

Im Fokus der beginnenden Evaluation stehen die Ergebnisse (*results*) des Programms in Form von *outcomes* bei Schülerinnen und Schülern. Ziele von 'Eine Welt der Vielfalt' sind, bei Schülern/-innen veränderte Einstellungen und neues oder verändertes Handeln hervor zu bringen, Veränderungen auszulösen, Stabilisierungen erwünschter Verhaltensweisen zu erreichen und einen Wissenszuwachs im Sinne interkulturellen Lernens zu fördern oder zu initiieren.

Festgehalten sind diese Ziele unter anderem in den fünf Lektionen des Unterrichtsmaterials:

Lektion 1 : Schüler/-innen sollen sich selbst als Individuen und als Mitglieder unterschiedlicher Gruppen schätzen lernen.

Lektion 2 : Schüler/-innen sollen Ähnlichkeiten und Unterschiede bei Menschen erkennen lernen

Lektion 3 : Schüler/-innen sollen Beispiele kultureller Vielfalt untersuchen und verschiedene Völker, Sprachen und volkstümliche Traditionen kennen lernen.

Lektion 4 : Schüler/-innen sollen das Wesen von Klischees, Vorurteilen und Diskriminierungen und deren Auswirkungen auf Individuen und Gruppen verstehen lernen.

Lektion 5: Schüler/-innen sollen Strategien entwickeln, um Vorurteile und Diskriminierung zu bekämpfen.

Die Evaluation richtet somit vorrangig auf die Dimension der Ergebnisse des Programms und verfolgt Fragestellungen der folgenden Art:

Welche Ergebnisse erzielt das Programm ?

Sind die intendierten Ziele erreicht worden ?

Sind die angestrebten Wirkungen bei den Schülern/-innen ausgelöst worden ?

Damit bewegt sich die Evaluation im Bereich eines *Outcome-Measurements*.

Outcomes oder Ergebnisziele eines Programms beschreiben „*Erträge oder Veränderungen für Teilnehmende während oder nach deren Einbezug in das Programm*“³; Diese Veränderungen können Wissen, Einstellungen oder Verhalten betreffen.

Die Evaluation verbessert die Informationsgrundlage, um gesicherte Aussagen über die Umsetzungswirkungen des Programms machen zu können. Aus der Perspektive wichtiger Beteiligter soll einerseits zunächst heraus gearbeitet werden, in welchem Umfang eine Umsetzung

³ Hatry u. a. 1996, S.2

des Programms an ausgewählten Schulen stattfindet und zu welchen *Outcomes* die umgesetzten Module oder Elemente des Trainingsprogramms bei den ausgewählten Schülern/-innen führen. Es handelt sich um ein **summatives Evaluationsvorhaben**, welches die Leistungsfähigkeit des Trainingsprogramms überprüft. Dies kann als Grundlage dienen, um Entscheidungen über seine weitere Verbreitung treffen zu können und Interessierten ein Urteil über seinen Einsatz zu ermöglichen.

3.5 Evaluationsergebnisse

In Bezug auf die Hauptfragestellung der Evaluation „In welchem Ausmaß kommt es in Klassen, in denen das Trainingsprogramm „Eine Welt der Vielfalt“ eingesetzt wird, zu Verbesserungen bzw. Stabilisierung gewünschter Einstellungen, Absichten und Handlungen bei den Schülerinnen und Schülern“ lässt sich sagen, dass drei der fünf Lernziele des Programms voll erreicht werden. Insbesondere die Lernziele der beiden ersten Lektionen werden sehr gut erreicht. Damit ist eine ganz entscheidende Basis für den Prozess der Toleranzentwicklung bei Kindern und Jugendlichen gelegt. Eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst als Individuen wird durch das Programm sehr stark angeregt. Die Jugendlichen lernen, sich selbst als Individuum zu verstehen und erlangen somit die Voraussetzung, auch die Anliegen ihres Gegenüber wahrzunehmen und zu respektieren. Ein prosoziales Verhalten wird somit möglich. Dass der Respekt vor dem Gegenüber und der Gemeinschaft von den Schülern/-innen dann auch praktiziert wird, wird durch die sehr positiven Aussagen zum Umgang der Schüler/-innen miteinander und zum Umgang zwischen Schülern/-innen und Lehrern/-innen sehr deutlich.

3.5.1 Zusammengefasste zentrale Ergebnisse der I. Untersuchungsphase (Befragung von Lehrern/-innen und Koordinatoren/-innen)

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Untersuchungsphase I in Thesenform zusammen gefasst:

- 1) Das **Material** wird überwiegend nicht in Reinform verwendet. Die Nutzer/-innen kombinieren es mit anderen Programmen. Sie greifen sich meist einzelne Elemente heraus und verändern die Übungen entsprechend der Besonderheiten der Situation und der Zielgruppe.
- 2) **Eltern** werden bei der Arbeit mit dem Programm –von Ausnahmen abgesehen - lediglich auf der informativen Ebene mit einbezogen.
- 3) Als **wünschenswerte Wirkungen** werden schwerpunktmäßig solche im Bereich der **Sensibilisierung** genannt und solche im Bereich des Umgangs miteinander.

- 4) Nach den Erfahrungen der Lehrer/-innen **treten im Schulalltag Wirkungen** im Bereich der **Sensibilisierung** von Schüler/-innen und im Bereich des **Umgangs miteinander** am häufigsten auf.
- 5) **Beobachtbar** im Schulalltag sind am ehesten Wirkungen im Bereich des beobachtbaren **Umgangs miteinander**. Anhaltspunkte auf Wirkungen im Bereich der **Sensibilisierung** bieten hingegen mündliche Aussagen von Schülern/-innen.
- 6) **Kontinuität** wird als entscheidender Faktor betrachtet, um bei Themen wie Toleranz und Demokratie Wirkungen zu erzielen. Fördernd wie hemmend können sich Unterrichtsstil / Methodik und die Haltung des Lehrers / der Lehrerin auf die Wirkungen des Programms auswirken.
- 7) **Gründe für das Nicht-Erreichen bestimmter Wirkungen** werden weniger im Bereich des Materialordners als in gesellschaftlichen und sozialen Umfeldbedingungen der Schüler/-innen und der Schule gesehen. Die Koordinatoren/-innen sehen die strukturellen Bedingungen von Schule und Unterricht hierfür als Ursache an.
- 8) Fast alle Befragten gehen von **nicht-beabsichtigten Nebenwirkungen** aus. Dabei wird vor allem die betonte Emotionalität und die Mittelpunktstellung der Schüler/-innen in den Übungen als spannungsreich angesehen.
- 9) Aus Sicht der Experten/-innen werden Widerstände bei den Schüler/-innen dadurch hervorgerufen, dass Lehrkräfte das Programm unangemessen nutzen.
- 10) Die Akzeptanz für das Programm von Schüler/-innenseite ist hoch.

3.5.2 Zusammengefasste und kommentierte zentrale Ergebnisse der 2. Untersuchungsphase (Zwei Fallstudien mit Schülerinnen und Schülern)

- Der Wirkungsbereich der **(Selbst)reflexion** in Bezug auf das Thema Toleranz war ein ganz zentraler Bereich bei den Interviews mit den Lehrern/-innen, die deutlich machten, dass sie bei Ihren Schülern/-innen hier Wirkungen sowohl erhoffen als auch beobachten können (vg. Auch Kapitel 5.) Im Zusammenhang mit den Lehrern/-innen-Interviews wurde hier auch der Begriff **Sensibilisierung** gebraucht. Dieser Begriff unterstreicht die These, dass eine Sensibilisierung für das Erreichen weiter gehender Ziele ein wesentlicher Schritt ist. Die **Auseinandersetzung mit der eigenen Person**, d.h. mit den eigenen Stärken, Schwächen, mit der eigenen subjektiven Art der Wahrnehmung, mit dem eigenen Umgang mit Konflikten, mit den gelernten Einstellungen und Urteilen über die Umwelt, wird als Ausgangsbasis für den toleranten und fairen Umgang mit anderen betrachtet. Schüler/-innen sprechen in der Fallstudie über einen Beitrag zur ‚positiven Entwicklung der eigenen Persönlichkeit‘. Zur Auseinandersetzung /Reflexion der eigenen Person trägt das Programm in vielen Bereichen bei:

Nach Aussagen der Schüler trägt das Programm dazu bei, den **Prozess der Wahrnehmung sehr bewusst zu machen**. Aufmerksam werden, wenn es darum geht, Ungewohntes aus einer anderen Perspektive zu betrachten, achtsam werden, wenn es um die eigenen Grenzen oder um die der Mitmenschen geht. *„Ich denke, dass sich meine Wahrnehmung zu diesen Punkten zum Besseren verändert hat. Ich achte mehr auf Dinge, die mir fremd sind und denke und hoffe, auch auf diese besser einzugehen. „Ich nehme öfter die Handlungsmotive von Menschen wahr.“*

Besonders hervor heben Schüler/innen, dass sie **positive Teile ihrer Persönlichkeit nun bewusster wahrnehmen**. Und dass – so betonen sie - tue gut in einer (Schul)- Kultur, in der viel eher die negativen Anteile und Defizite im Vordergrund stehen als die positiven Anteile. Habe ich einen guten Blick für meine eigenen positiven Anteile so kann es auch einfacher gelingen, das Positive am Gegenüber zu entdecken. Das Programm **regt stark an, über die Einstellungen, Urteile und Werte**, welche die Schüler in sich tragen **nachzudenken**. Dabei ist bemerkenswert, wie differenziert und nachdenklich die Aussagen der Schüler hierzu sind.

„Ich bin der Meinung dass man durch das Programm mehr über seine Einstellungen / Urteile / Werte nachdenkt. Denn durch die Übung muss man gerade darüber nachdenken“
„durch das Programm habe ich nicht direkt verstärkt über meine Einstellungen /Werte /

Urteile nachgedacht ,da ich auch so darüber nachdenke. Aber das Programm war der Auslöser für eine erneute Stellungnahme bzw. für ein Überdenken meiner Vorstellungen über Leben, Tod, Terror (-bekämpfung – siehe US Außenpolitik Afghanistan- falsch nach meiner Meinung) Krieg , Frieden etc.. „Ich habe eher über Werte nachgedacht und mir ist aufgefallen, dass es in unserer Generation echt an positiven Werten fehlt, wie Selbstwertgefühle ,Was ist an mir toll?‘ ,Wo kann ich noch an mir arbeiten (Kritik)?‘ Ich habe mir auch Gedanken darüber gemacht, wie ich reagieren würde, wenn mir von Anfang an erzählt würde, dass z. B. blonde (Haare) Menschen mehr wert sind. Es ist echt schwierig, die Wahrheit zu finden, das beschäftigt mich immer noch. Wie kann es sein, dass z. B. in der NS Zeit so viele Leute glaubten, dass Juden, Behinderte minderwertig sind,. Das ist echt schlimm!!!!“

- Einstellungen sind erlernt und nur ein reflektiertes Wahrnehmen der eigenen sozialen Einstellungen macht eine Einstellungsänderung oder ein bewusstes Beibehalten der Einstellungen möglich. Auch im Bereich des **Konfliktverhaltens** wird deutlich, dass das Programm einen wichtigen Beitrag leistet. Die große Mehrheit der befragten Schüler fühlt sich durch die Arbeit mit dem Programm unterstützt Dinge auszusprechen, zu denen vorher der Mut fehlte. Zu sagen wenn etwas nicht passt oder einen Konflikt zu thematisieren fühlen sich viele Schüler/-innen in der Lage.
- Zum Bereich **Wissen und Informationen zu den Themen Toleranz und Demokratie** wurde deutlich, dass das Programm **über Vorurteile und dessen Entstehung aufklärt**. Insbesondere der Aspekt Entstehung von Vorurteilen wird als wichtige Lernerfahrung von Schülern/-innen betrachtet.
- Das Programm wird von Schülern/-innen **sehr gut akzeptiert**. Der überwiegende Teil findet das **Thema sehr wichtig** und wünscht sich dessen Behandlung im Rahmen des Unterrichts. Die Zufriedenheit mit dem schriftlichen Material liegt bei 50 % bei den Gymnasiasten und 100% bei den Fachschülerinnen. Schüler/-innen **finden das Programm sehr lohnend**. *„Ja, weil man sich seinen eigenen Standpunkt bewusster macht. Es betrifft jeden überall, jeden Tag. Vorurteile werden abgebaut, man wird sensibler für diskriminierende Situationen. Man entwickelt Toleranz /Akzeptanz gegenüber anderen Menschen. „ Ja, weil man mehr über sich, die anderen und seine Umwelt erfährt. Man wird nachdenklicher, sensibler und aufmerksamer gegenüber seiner Umwelt“.* *„Das Programm lohnt sich, weil: man lernt sich selbst und andere besser kennen. Große und alltägliche Vorurteile werden abgebaut. Die*

eigenen Grenzen werden überprüft und evtl. erweitert, offene Augen und Ohren für die Problematik. Hineinfühlen in die Rolle des Opfers und des Täters.“

- An diskussionsbedürftigen Aspekten sehen sie, dass **längerfristiger** und **in kleineren Gruppen** mit dem Programm gearbeitet werden sollte. Nicht alle Schüler hätten den Mut, in einer großen Gruppe wirklich intensiv in die Thematik einzusteigen. Auch sei es in einer großen Gruppe schwierig, dass wirklich alle Schüler/-innen mit ihren eigenen Persönlichkeiten einen Platz finden.
Ein intensives Sich-Einlassen und Öffnen wird dadurch erschwert, dass die Schüler im „Unterricht“ sitzen. Sie haben den Kopf noch voll mit den Inhalten oder Auseinandersetzungen z. B der letzten Mathestunde und haben dann nur 45 Minuten Zeit, intensiv an sich zu arbeiten. Da fällt es einigen Schülern schwer, in der Kürze der Zeit einen Zugang zu finden. Oder aber sie sind gerade mitten in einer spannenden Auseinandersetzung - dann klingelt es und alle Gedankengänge müssen angebrochen werden. Die Schüler/-innen wünschen sich genau wie die Lehrer/-innen mehr Zeit, um die Chancen der Übungen auch auszunutzen zu können. Als problematisch sehen sie auch die Notengebung bei dieser Thematik an.
- Der von Lehrern/-innen als teils als problematisch erachtete Punkt, dass das Programm zu stark **Emotionen** wecke, die dann im Unterricht nicht aufgefangen werden können, wird von den Schülern/-innen nicht bestätigt. Es sei neu und ungewohnt, so viel von sich preis zu geben und häufiger mit seiner Person im **Mittelpunkt** der Aufmerksamkeit zu stehen. Eine nachhaltige Schwierigkeit sehen die Schüler/-innen darin jedoch selten. Sie sehen vor allem die **Chance**, die sich ergibt, mit offenen methodischen Lernformen zu arbeiten. Die Chancen, viel über sich selbst und über ihre Mitschüler zu erfahren, schätzen die Schüler/-innen sehr. Sie räumen ein, dass es in kleineren Gruppen jedoch wesentlich gewinnbringender sei (siehe oben)
- Das Ziel **„erhöhte Sensibilität für das Thema Toleranz“** wird nicht so intensiv erreicht wie die anderen Wirkungen. Zwar sind viele der Schüler der Ansicht, dass das Programm teilweise dazu beigetragen hat, dass sie im Nachhinein häufiger über Situationen nachgedacht haben, in denen diskriminierende Handlungen passiert sind. Bei der Einschätzung ob die Mitschüler tatsächlich rücksichtsvoller und verantwortungsvoller mit dem Thema „anders sein“ umgehen, sind mindestens 2/3 der Meinung, dass dies zum großen Teil zutrifft.

- Ein Aspekt, der wenig Bedeutung in der Untersuchung hatte, ist betrifft das Lernziel „Schüler/-innen sollen **Strategien entwickeln, um Vorurteile und Diskriminierung zu bekämpfen.**“ Schon aus Sicht der Lehrer/-innen ist hier wenig an Wirkungen zu beobachten.. Hier gibt es auch diverse Kritikpunkte am Material. In der Abschlusspräsentation verweisen die Schüler auf Schwierigkeiten. Sie sehen eine Diskrepanz zwischen dem geschützten Raum Klasse und dem was dann „Draußen“ passiert. Einige wünschen sich, ´raus aus dem Unterricht zu gehen und im Alltag zu üben.

In Bezug auf die Hauptfragestellung der Evaluation „In welchem Ausmaß kommt es in Klassen, in denen das Trainingsprogramm „Eine Welt der Vielfalt“ eingesetzt wird, zu Verbesserungen bzw. Stabilisierung gewünschter Einstellungen, Absichten und Handlungen bei den Schülerinnen und Schülern“ lässt sich sagen, dass drei der fünf Lernziele des Programms voll erreicht werden. Insbesondere die Lernziele der beiden ersten Lektionen werden sehr gut erreicht. Damit ist eine ganz entscheidende Basis für den Prozess der Toleranzentwicklung bei Kindern und Jugendlichen gelegt. Eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst als Individuen wird durch das Programm sehr stark angeregt. Die Jugendlichen lernen, sich selbst als Individuum zu verstehen und erlangen somit die Voraussetzung, auch die Anliegen ihres Gegenüber wahrzunehmen und zu respektieren. Ein prosoziales Verhalten wird somit möglich. Dass der Respekt vor dem Gegenüber und der Gemeinschaft von den Schülern/-innen dann auch praktiziert wird, wird durch die sehr positiven Aussagen zum Umgang der Schüler/-innen miteinander und zum Umgang zwischen Schülern/-innen und Lehrern/-innen sehr deutlich.

4 Schlussfolgerungen und Ausblick

Das Programm EWDV wurde in einer Zeit evaluiert, in der die Aktualität des Themas immer wieder durch dramatische Ereignisse aufgezeigt wurde. Die Terroranschläge in New York und der Amoklauf eines Schülers in Erfurt sind zwei erschreckende Ereignisse, die in diese Zeit fielen.

Alle Beteiligten, Programmverantwortliche, Koordinatoren/-innen, Multiplikatoren, Lehrer/-innen und vor allem die Schüler selbst sind sich einig, dass das Thema ein außerordentlich wichtiges ist. Die Akzeptanz bei den Schülern, die ja eine zentrale Voraussetzung ist, um überhaupt Erfolge erzielen zu können, ist deutlich ausgeprägt.

Viele der Schüler betonen, wie wichtig sie es finden, dass diese Themen Platz im Schulalltag haben. Sowohl Schüler/-innen als auch Lehrer/-innen sind sich einig, dass durch das Programm einiges bewegt werden kann im Bereich, den wir hier **Sensibilisierung** genannt haben. Die beiden Fallstudien zeigen klar, dass es durch EWDV in erhöhtem Maße zu Prozessen der Reflexion, der Einstellungsänderung oder Stabilisierung von Einstellungen gekommen ist. Dies ist ein Bereich, der ansonsten nur schwer beobachtbar ist. Dass sich das Programm jedoch in einem multikausalen Wirkungsbereich bewegt, d. h. eine ganze Reihe anderer, interner persönlicher wie externer Faktoren berücksichtigt werden müssen, bleiben einige Lehrer/-innen vorsichtig in ihrer Deutung. Daraus ergibt sich die Anforderung, so viele externe Wirkungsfaktoren (z. B. Eltern, Freunde, Gruppen in der Stadt / Kommune..) in die Umsetzung von EWDV mit einzubeziehen wie möglich. Eine Empfehlung an dieser Stelle wäre, z. B. einen Austausch (landesweit oder länderübergreifend) im Sinne einer Verbreitung von ‚Good Practice‘ und einem Erfahrungsaustausch speziell zu dieser Perspektive zu initiieren. Die Aussagen einiger Lehrer/-innen in den Interviews zeigen sehr eindrückliche Beispiele, wie man mit EWDV ‚nach draußen‘ gegangen ist.

Schwierig werden von Seiten der Schüler/-innen und der Lehrer/-innen die **Rahmenbedingungen** angesehen, die Schule vorgibt. Die Schüler/-innen sehen es als problematisch an, für persönliche, offene Inhalte Noten zu bekommen. Außerdem steht der offenen, prozessorientierten Methodik der Übungen einerseits der 45-minütige Stundentakt, andererseits die Größe der Klassen bzw. Gruppen gegenüber. Um diesen ungünstigen

Bedingungen zu entgehen, wenden viele Lehrer/-innen das Programm eher außerhalb des normalen Unterrichts an, in Projekttagen, Projektwochen, auf Klassenfahrten.

Schulen, in denen in Lernfeldern gearbeitet wird, erleichtert dies, eine solche Thematik auf mehrere Fächer zu ‚verteilen‘ und dennoch mit dem anderen geforderten Stoff voran zu kommen.

Die Evaluation zeigt, dass diese Nischen außerhalb des Unterrichts bereits vielfach genutzt werden und eine anderen Umgebung als die Schule auch als sehr förderlich für das Erreichen von Wirkungen eingeschätzt wird. Das Material wird von fast allen Befragten nur teilweise (Elemente,

einzelne Übungen) genutzt und selbst modifiziert, da es für eine durchgängige Bearbeitung zu umfangreich ist. Eine Empfehlung an dieser Stelle wäre, auch kompaktere Lektionen anzubieten, die gerade für einen projektartigen Einsatz geeignet sind.

Was darüber hinaus bezüglich des Materials deutlich geworden ist, ist die Tatsache, dass es hilfreich wäre, die Übungen alters- und zielgruppenspezifisch zu modifizieren .

Sehr deutlich geworden ist, dass die Lehrer/-innen das Material und das Training das sie genossen haben sehr schätzen. Anschließend fühlen sie sich jedoch an ihren Schulen häufig als Einzelkämpfer allein gelassen. Kaum eine der befragten Schulen hat mehr als einen ausgebildeten Lehrer. Sehr deutlich wird der Wunsch nach Vernetzung, Peergruppen und Unterstützung auch nach der Zeit des Trainings.

Hier wäre es empfehlenswert, Möglichkeiten des organisierten Austauschs derjenigen, die mit dem Programm an Schulen arbeiten, zu entwickeln. Dabei würden zentral geführte aktualisierte Adressdateien eine gute Hilfe darstellen.

Insgesamt ist deutlich geworden, dass hier gutes akzeptiertes Material gegeben ist, um an einem wichtigen Thema zu arbeiten. Wenn es den Lehrern/-innen gelingt, mit dem Material häufiger und regelmäßig zu arbeiten, dann sind *Outcomes* bei den Schülern/-innen klar feststellbar. Ein **veränderter Umgang miteinander** ,ein **aufmerksam werden**, eine **Sensibilisierung für Thematiken der Toleranzerziehung** – zu allen Punkten zeigt die Evaluation klar, dass Wirkungen bei den Schülern/-innen zu verzeichnen sind.

Es hat sich gezeigt, dass überall dort, wo mit dem Material gearbeitet wird, von Lehrern/-innen eine grundsätzlich positive Einschätzung im Hinblick auf wünschenswerte Wirkungen gegeben wird. Diese Einschätzungen wurden in den beiden durchgeführten Fallstudien in großen Teilen bestätigt.

Wenn auch die Einschätzung der Lehrer/-innen grundsätzlich optimistisch ist, so ist andererseits auch deutlich geworden, dass die Einschätzung zur Reichweite und Nachhaltigkeit gleichzeitig sehr unterschiedlich eingeschätzt wird. Abhängig von weiteren externen

Einflussfaktoren wie z. B. der regionalen Beschäftigungs- und Sozialstruktur, in die die Schüler/-innen eingebunden sind, werden Wirkungen vorsichtig eingeschätzt bzw. Teile des Programms auch kritisch gesehen . Es wäre sicher empfehlenswert, im Hinblick auf besondere Problem- oder Konfliktlagen (z. B. hoher oder sehr niedriger Ausländeranteil an der Schule und in der Stadt / Gemeinde, Arbeitslosenquote in der Region, extrem eingestellte Gruppen an der Schule, besondere Problemlagen in der Familie etc.) aus dem vorhandenen Material modifizierte, auf diese Problemlagen zugeschnittene Zusatzmodule zu entwickeln und gerade einen länderübergreifenden Austausch zu fördern, der sich speziell mit Fragen und Erfahrungen in besonderen Konflikt- oder Problemlagen beschäftigt.